

<sup>6</sup> M. Godelier, *Rationalité et irrationalité de l'économie* (Maspero, Paris 1969) 291–292.

<sup>7</sup> J. Remy, *Die Familie: Gegenüberstellung heutiger Formen und historischer Überblick: CONCILIUM* 15 (1979) 3–9.

<sup>8</sup> P. Bourdieu, *Les héritiers* (Ed. de minuit, Paris 1968).

Aus dem Französischen übersetzt von Sr. Christa Pfirrmann OCD

## JEAN REMY

1928 in Soumange (Belgien) geboren. Studium an der Universität Löwen. Lizentiat in Philosophie und Doktorat in Wirtschaftswissenschaft. Professor an der Faculté des sciences politiques et sociales der Universität Löwen und Direktor des Centre de Recherche Socio-

Religieuse und des Centre de Sociologie Urbaine et Rurale dieser Universität. Veröffentlichungen u.a.: *La ville, phénomène économique* (Editions Vie ouvrière, Brüssel 1968); in Zusammenarbeit mit F. Boulard: *Catholicisme urbain et pratique religieuse – Villes et régions culturelles. Aquis et débats*. Auszug aus den *Archives de Sociologie des Religions*, Nr. 29, 1970; in Zusammenarbeit mit F. Houtart: *Eglise et civilisation contemporaine* (I. Milieu urbain et communauté chrétienne, II. Eglise et société en mutation, III. Sacerdoce, autorité et innovation dans l'Eglise (Mame 1968, 1969, 1970)); in Zusammenarbeit mit L. Voyé: *La ville et l'Urbanisation* (Duculot, Gembloux 1974); in Zusammenarbeit mit L. Voyé und E. Servais: *Produire ou reproduire. Une sociologie de la vie quotidienne*, Bd. 1 (Editions Vie ouvrière, Brüssel 1978). Anschrift: Centre de Sociologie Urbaine et Rurale, Collège Jacques Leclercq, Place Montesquieu, 1, Bt 13–B, B–1348, Louvain-la-Neuve, Belgien.

Otto Maduro

## Arbeit und Religion nach Karl Marx

### I. Die Arbeit nach Karl Marx

Im Werk von Marx fällt besonders die Betonung der menschlichen Arbeit auf. Man könnte behaupten, die marxistische Gesellschaftslehre gehe von der Hypothese aus, daß die konkreten Bedingungen der menschlichen Arbeit der gesamten menschlichen Tätigkeit zugrunde liegen und sie wesentlich bestimmen. Die Folge ist, daß, wenn wir irgendeinen Aspekt der menschlichen Tätigkeit kennen, verstehen oder erklären wollen, wir den spezifischen Bedingungen der menschlichen Arbeit in der Zeit und in der Gegend, die wir studieren wollen, besondere Aufmerksamkeit schenken müssen, und daß wir dann, ausgehend vom Kontext der menschlichen Arbeit, versuchen sollten zu erklären, wie die Arbeitsbedingungen die unterschiedlichen Aspekte der menschlichen Tätigkeit, ob es um Arbeit geht oder nicht, beeinflussen, bestimmen und einengen. Bei Marx ist so die Arbeit die *ratio essendi* und die *ratio cognoscendi* der ganzen menschlichen Gesellschaft und ihrer einzelnen Aspekte.

Woher kommt diese Hypothese, daß die Bedingungen der menschlichen Arbeit auch jede andere menschliche Tätigkeit als die Arbeit bestimmen und ihr bleibend zugrunde liegen? Marx meint, daß die Menschen erst einmal leben müssen, um irgendeine Tätig-

keit auszuüben. Aber um leben zu können, müssen die Menschen sich die dazu notwendigen materiellen Güter verschaffen und produzieren, und sie müssen sich auch biologisch am Leben erhalten und fortpflanzen. Um jetzt die zum Überleben notwendigen materiellen Güter produzieren zu können und sich auch selbst zu reproduzieren, müssen die Menschen arbeiten, d.h. die sie umgebende Natur verändern, sie bearbeiten. Eine solche Bearbeitung muß, um erfolgreich zu sein, Dauer und Bestand haben, kollektiv ausgeführt und organisiert werden. Um leben zu können, müssen die Menschen daher sowohl die menschliche *Kollektivität* selbst, der sie angehören, instand halten, d.h. biologisch reproduzieren, als auch die *Produktionsmittel* (Werkzeuge und Arbeitsmethoden, Vorrichtungen, Einrichtungen, Geräte, Straßen...) erneuern und erweitern, und schließlich müssen sie die *sozialen Beziehungen* aufbauen und erhalten, die zur kollektiven Organisation der Arbeit notwendig sind. Wenn eine dieser materiellen Voraussetzungen der menschlichen Arbeit über längere Zeit fehlt, stirbt die menschliche Gesellschaft, stirbt der Mensch und stirbt damit auch jede menschliche Tätigkeit.

Aus all diesem folgt, daß die materielle, produktive menschliche Arbeit immer eine wichtige Voraussetzung bleibt für jede andere Form der menschlichen Tätigkeit, auch für die Religion. Das heißt aber auch, daß jede andere menschliche Tätigkeit von der Organisation der Arbeit abhängig ist und daß, wenn irgendeine menschliche Tätigkeit die Reproduktion der konkreten Arbeitsbedingungen in einer bestimmten Gesellschaft bedroht, die spontane Tendenz entstehen wird, diese Tätigkeit abzurechnen, zu vernichten oder zu neutralisieren, um die vorherigen Arbeitsbedingungen zu bewahren oder wiederherzustellen.

## II. Die soziale Organisation der Arbeit

Für Marx hängen die *Produktionsbeziehungen* innerhalb einer bestimmten Gesellschaft, d.h. die Weise, in der diese Gesellschaft sich organisiert, um die materiellen Güter, die sie zum Überleben braucht, zu produzieren und zu reproduzieren, nicht exklusiv und auch nicht entscheidend vom Willen der Mitglieder der Gesellschaft ab. Die Produktionsbeziehungen, mit denen eine Gesellschaft die Arbeit organisiert, hängen an erster Stelle und vor allem von ihren *materiellen Produktivkräften* ab, d.h. von den beschränkten Mitteln, mit denen eine solche Gesellschaft rechnen kann (ihrer Bevölkerungszahl, den zur Verfügung stehenden Rohstoffen, den ihr bekannten Werkzeugen und Arbeitsmethoden usw.). Bestimmte materielle Ressourcen ermöglichen bestimmte Formen der sozialen Organisation der Arbeit und schließen andere aus. So organisiert jede Gesellschaft ihr Überleben, ausgehend von der ihr zur Verfügung stehenden beschränkten Anzahl an materiellen Hilfsmitteln und unter bestimmten Produktionsbedingungen und Produktionsbeziehungen, nach der ihr spezifischen *Produktionsweise*.

Jetzt ist die menschliche Arbeit niemals eine beziehungslose Arbeit, sondern sie ist eine konkrete Arbeit, die nach einer bestimmten Produktionsweise organisiert und von den unterschiedlichen Gruppen, die an den unterschiedlichen Phasen und Teilbereichen der Produktion teilhaben, charakterisiert wird. In dem Maße, in dem die konkret organisierte Arbeit die bleibende Bedingung und die einzige Garantie für das menschliche Überleben ist (und so auch für jede andere Tätigkeit des Menschen, inklusive der religiösen), in dem Maße wird die *Reproduktion* der Produktionsweise – und der Produktionsbeziehungen, die sie charakterisieren – für die Existenz der Menschen lebensnotwendig. Mithin wird jede andere menschliche Tätigkeit als die Produktion durch die Notwendigkeit, die Produktionsbeziehungen zu reproduzieren, ermöglicht, eingeschränkt und bestimmt, bzw. erweitert.

## III. Die Arbeit und die geistige Produktion des Menschen

Die Menschen produzieren nicht nur, was sie materiell zum Leben brauchen. Ihre Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die materielle Arbeit oder auf die Wirtschaft. Was Epigonen oder Feinde von Marx auch meinen mögen, er selbst hatte niemals die Absicht, den Menschen auf den *homo oeconomicus* zu reduzieren. Aber Marx unterstreicht gegen einen bestimmten Idealis-

mus der deutschen Philosophen seiner Zeit die materiellen Voraussetzungen der sozialen Organisation der Arbeit und die Bedeutung dieser Voraussetzungen für die Entstehung und die Entwicklung aller anderen Tätigkeiten und Gegebenheiten in einer Gesellschaft. Demnach hebt er hervor, wie wichtig es ist, den wirtschaftlichen Kontext zu *kennen*, um die Entstehung, die Struktur und die soziale Funktion dieser Gegebenheiten und Tätigkeiten zu verstehen.

Unter diesen anderen Tätigkeiten gibt es die geistige Produktion des Menschen. Philosophie, Theologie, (Natur-)Wissenschaft, politische Theorie, Recht und Moral sind Formen der geistigen Produktion des Menschen. Marx war niemals so einfältig, den Wert, die Bedeutung, die Notwendigkeit, den Einfluß, die Wirklichkeit und die relative Autonomie der menschlichen geistigen Produktion zu leugnen. Er leugnet aber jede Auffassung dieser Produktion als Ergebnis reiner Intuition, unmittelbarer Offenbarung, nackten Willens, unbedingter Vernunft oder einfacher Spontaneität, und er wendet sich gegen jede Auffassung, die in den Gedanken *den* entscheidenden Faktor der geschichtlichen Entwicklung zu erkennen meint. Für Marx ist die geistige Produktion weder absolut autonom noch unmittelbar von der sozialen Organisation der Arbeit abhängig, sondern jedes geistige Produkt des Menschen, jede *Theorie* ist auf eine sehr komplizierte Art notwendigerweise von der sozialen Organisation der Arbeit abhängig und von ihr bedingt. Dies heißt: jede Theorie ist sehr eng an eine *Praxis* gebunden.

Nach Marx findet ja die geistige Produktion des Menschen (die Theorie) in der sozialen Organisation der Arbeit (in der Praxis) die bleibende und notwendige Bedingung ihrer Möglichkeit. Dazu beschränkt und steuert die Praxis die geistige Produktion. Die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Produktion einer Theorie, die Richtung ihrer inneren Entfaltung, ihrer Verbreitung und ihrer späteren Interpretation, der konkrete Einfluß einer Theorie in der Geschichte: all dies hängt nicht vom Individuum oder von der Institution ab, die diese Theorie zuerst entwickelt haben. Es ist die soziale Organisation der Arbeit in der Gesellschaft, in der die Theorie entwickelt wurde, die die Grenzen und die Richtung der Entstehung, der Entfaltung und der sozialen Funktionen einer solchen Theorie festlegt.

Wir sehen die Welt nicht, wie wir sie gern sehen möchten. Wir sehen sie, wie die Praxis, in der wir leben, es uns erlaubt, sie zu sehen. Wir sehen sie von dem sozialen Ort aus, den die soziale Organisation der Arbeit in unserer Gesellschaft uns zuweist. Nach meiner Ansicht ist dies eine der wesentlichsten Thesen

im Marxschen Denken. Die Folge ist, daß, wenn jede theoretische Produktion, auch die Religion, durch eine Praxis vermittelt wird, es notwendig ist, die soziale Organisation der Arbeit, in der die Theorie produziert wird, zu analysieren, um diese Theorie *konkret*, d.h. auf dem Hintergrund der sozialen Gesamtheit zu verstehen. Mit anderen Worten ist die Analyse der sozialen Bedingungen der Produktion einer Theorie eine notwendige Voraussetzung für das konkrete Verständnis dieser Theorie.

#### IV. Entfremdete Arbeit und geistige Produktion

Verständlicherweise konzentriert Marx seine Aufmerksamkeit auf einen Gesellschaftstyp: auf die *Klassengesellschaft*. Bei der Analyse dieser Gesellschaft entdeckt Marx, daß sie auf dem *Privatbesitz* der wichtigsten Produktionsmittel in der Hand einer Minderheit beruht. Dadurch kann diese Minderheit über die Produktion, die Verteilung, den Austausch und den Konsum der für das Überleben einer Gesellschaft wichtigen Güter entscheiden. Dies macht die Minderheit zur *herrschenden Klasse*, die Privilegien genießt, deren Aufrechterhaltung die Reproduktion der von dieser Minderheit beherrschten Produktionsbeziehungen erfordert. In solchen Gesellschaften geschieht die soziale Organisation der Arbeit durch *Beherrschung, Gewalt und Ausbeutung*, deren Kern in der privaten Aneignung der Produktionsmittel durch diese Minderheit besteht.

Marx charakterisiert die Arbeit in der Klassengesellschaft als *entfremdete Arbeit*. Die Arbeit ist entfremdet, weil der Arbeiter, der der unmittelbare Produzent materieller Güter ist, weder die Produktionsmittel besitzt noch Herr ist über die Bedingungen oder das Endprodukt seiner Anstrengungen. Die Arbeit gehört einer sozialen Klasse, die eine andere ist als die der Arbeiter. Der Arbeiter steht seiner Arbeit, dem Produkt seiner Arbeit, sich selbst und seiner aufgeteilten Gesellschaft fremd gegenüber. Die vom Privateigentum bestimmte *soziale Arbeitsteilung* nimmt dem Arbeiter sein Subjektsein, macht ihn zu einem Objekt, zu einem reinen Produktionsmittel ohne Fähigkeit, über sein Schicksal, über seine Arbeit oder über das Produkt seiner Arbeit zu entscheiden. So werden die Arbeiter zur *beherrschten Klasse*.

Die für die Klassengesellschaft typische Arbeitsteilung, die aber besonders im Kapitalismus sehr ausgeprägt ist, führt zu einer Trennung der *Hand- und Kopfarbeit*, die zu Gegensätzen werden und die ursprünglich die eine auf dem Land und die andere in der Stadt konzentriert waren. Von unterschiedlichen Gruppen, die in Zeit und Raum voneinander getrennt

waren, widmete sich eine der Arbeit der materiellen Produktion, die andere der geistigen Produktion. Die geistige Produktion (Philosophie, Theologie, [Natur-]Wissenschaft, Politik, Recht und Moral) findet dann in einem sozialen Raum statt, der dem der herrschenden Klasse immer näher kommt. Sie ernährt sich von der materiellen Produktion der Handarbeiter, aber genießt zur gleichen Zeit die Muße und die Privilegien, die jenen verwehrt werden. Sie steht der sozialen Welt und den Lebensbedingungen von Arbeitern und Bauern fern. Der Handarbeiter hat weder die Möglichkeit, noch die Zeit, noch die Vorbildung, noch die Energie, um an der sozial anerkannten, geistigen Produktion Anteil zu haben. So wird er dazu verurteilt, passiv die geistige Produktion aus der Stadt zu konsumieren. Die Produkte des menschlichen Geistes erscheinen ihm immer fremder, entfernter, unvertrauter. Die wirtschaftliche Entfremdung wird auf diese Weise zur geistigen Entfremdung.

Dazu kommt aber noch, daß die intellektuelle Produktion, die den Interessen derjenigen unterworfen ist, die auch die materielle Arbeit beherrschen (und teilweise haben auch die Intellektuellen an den Privilegien der herrschenden Klasse teil), ein Instrument wird zur Unterwerfung der Handarbeiter als Konsumenten der intellektuellen Produktion unter die herrschenden Produktionsbedingungen. Die Intellektuellen, die sozial und räumlich den herrschenden Klassen nahe- und der Handarbeit fernstehen, werden die Theorie nach dem Bild und dem Gleichnis ihrer eigenen Praxis produzieren: Theorien, von denen man ehrlich meint, daß sie der materiellen Wirklichkeit über- und vorgeordnet sind, die aber sowohl in den Köpfen ihrer Produzenten als später ihrer Konsumenten die sozial gefestigte Ordnung reproduzieren. Ebendies bezeichnet Marx als *Ideologie*: eine Theorie, die sich ihrer Abhängigkeit von der Praxis wegen handfester Interessen nicht bewußt sein will. Dazu, so stellt Marx fest, sind in der Klassengesellschaft die Gedanken der herrschenden Klasse die herrschenden Gedanken. Die Ideologie ist als Theorie, die von ihrer absoluten Autonomie gegenüber der materiellen Wirklichkeit überzeugt ist, meistens *herrschende Ideologie* und auch *Ideologie der Herrschaft*: eine Theorie, die dazu dient, die Entfremdung der Arbeit fortbestehen zu lassen.

#### V. Die dreifache Entfremdung der Religion unter dem Privatbesitz

Die Religion bleibt nach Marx nicht von der Dialektik der entfremdeten Arbeit unberührt. Wir möchten jetzt hier über Marx hinaus seine Analyse der entfremdeten

Arbeit in bezug auf die Religion weiterentwickeln. Dabei müssen wir die Problematik des marxistischen Atheismus vorläufig ausklammern.

In den Gesellschaften, in denen die Arbeitsteilung zur Trennung von Handarbeit und Kopfarbeit führt, ist auch die Religion als Arbeit der geistigen Produktion leicht eine entfremdete Arbeit. Die religiösen Produzenten konzentrieren sich in einem sozialen Raum, der dem der Handarbeiter – Industriearbeiter oder Bauern – fernsteht und fremd ist. Dies führt zur privaten Aneignung und Monopolisierung der Arbeit der religiösen Produktion (Theologie, Moral, Liturgie usw.).

Die erste Folge dieser Aneignung der Religion ist, daß die Religion nicht mehr Produkt einer Gemeinschaft ist. Die religiöse Produktion wird Spezialisten überlassen (Theologen, Priestern), die so, ohne es zu wissen, den Handarbeitern die Fähigkeit zur religiösen Produktion nehmen. Letztere können daher nur passive Konsumenten einer religiösen Produktion sein, die ihren Interessen, ihren Sorgen und ihren Hoffnungen fernsteht. Dies nennt man: *Entfremdung*.

Die zweite Folge der Aneignung der Religion beruht darauf, daß die religiöse Produktion, die den herrschenden Gruppen sehr nahesteht und die an deren Privilegien und Lebensweise Anteil hat, die herrschenden Interessen *sub specie aeternitatis* reproduziert. Die religiösen Institutionen neigen dazu, sich als Bild und Gleichnis der herrschenden Ordnung zu strukturieren. Ohne daß sie sich dessen bewußt werden, ist die von ihnen angefertigte geistige Produktion dazu geeignet, die gefestigte Ordnung zu reproduzieren, und auch damit verbunden, die Privilegien aufrechtzuerhalten, die diese Institutionen wegen ihres gesellschaftlich legitimierten Monopols der religiösen Produktion genießen. Der Konsum der religiösen Produkte, die sozial und räumlich fern von den Interessen und der Wirklichkeit der Arbeiter und Bauern und sogar gegen sie angefertigt wurden, wird Instrument der Sakralisation und Heiligung der entfremdeten Arbeit: *Opium des Volkes*.

Die dritte und letzte Folge der Entfremdung der Religion liegt in dem räumlichen und sozialen Abstand, der die religiöse Produktion von der Handarbeit trennt. Die religiösen Produzenten, die der materiellen Arbeit fernstehen, die ihren Lebensunterhalt garantiert und die auch die Voraussetzung für ihre religiösen Produkte ist, glauben gern, daß ihre Produkte von der sozialen Arbeitsteilung unabhängig sind, und verwerfen mit Empörung den Gedanken, daß ihre Produkte sozial bedingt sein könnten und im Dienst sozialer Interessen stünden. Analog dazu glau-

ben auch die religiösen Konsumenten, daß ihre Religion ihrer eigenen Arbeit über- und vorgeordnet ist und daß sie auch erhaben ist über ihre Arbeit. Dies kann nur geschehen, weil sie von dem Prozeß der intellektuellen Produktion ausgeschlossen sind, der ihnen erlauben würde, religiös über ihre Welt nachzudenken. All dies war Bedingung für ihre Haltung gegenüber ihrer eigenen Arbeit, und all dies nennt man: *Ideologie*.

Entfremdung, Ideologie und Opium des Volkes: die drei Aspekte oder Folgen dessen, was mit der Religion unter der Herrschaft des Privateigentums geschieht, verstärken und vermischen sich gegenseitig, um weiter im Dienste der Reproduktion der Herrschaft des Privateigentums zu stehen, das gerade den Mißbrauch der Religion als Entfremdung, Ideologie und Opium verursacht.

#### VI. Der Atheismus als mißlungener Versuch, die Religion zu befreien

Die beherrschten Klassen sind niemals nur beherrschte, nur passiv ausgebeutete Klassen. In jeder Klassengesellschaft führen die Ausbeutung und die Enteignung der Arbeiter durch die Besitzenden zu Interessengegensätzen und zu einem je nach Umständen offenen oder verdeckten Konflikt zwischen Arbeitenden und Besitzenden. In diesem *Klassenkampf*, der in jeder Gesellschaft mit entfremdender sozialen Organisation der Arbeit stattfindet, versuchen die Herrschenden auf allen möglichen Ebenen, auch auf religiöser, die Entfremdung der Arbeit und die damit verbundene Herrschaft aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren. Auch die Beherrschten versuchen, auf allen Ebenen, auch auf religiöser, sich die Bedingungen für die Produktion und Reproduktion des eigenen Lebens wieder anzueignen, d.h. die soziale Organisation der Arbeit, in der sie eine untergeordnete Position einnehmen, zu revolutionieren. Der Ausgang eines solchen Klassenkampfes ist niemals im vorhinein und auch nicht ein für allemal entschieden. Der daher wesentlich ungewisse Ausgang hängt ab von den objektiven und den subjektiven Bedingungen des Klassenkampfes, von dem sich ändernden Kräfteverhältnis und von Begleitfaktoren und Zufällen, die sich meistens der Kontrolle und der Vorausberechnung der kämpfenden Klassen entziehen.

Auch was die Religion angeht, versuchen die Beherrschten, sich die Bedingungen der religiösen Produktion anzueignen, die Produktion der Religion für die Erfüllung der eigenen Interessen selbst in die Hand zu nehmen. Dieses Streben nach der religiösen «Enteignung der Enteigner» kann als eine Facette des breit

angelegten Kampfes der beherrschten Klasse betrachtet werden, sich die materiellen Bedingungen der Produktion und der Reproduktion des eigenen Lebens wieder anzueignen: es ist der spezifische und konkrete Kampf, sich die Bedingungen der Produktion und Reproduktion der eigenen Weltsicht wieder anzueignen, um eine Weltsicht erarbeiten und verbreiten zu können, die nicht mehr den Interessen der Besitzenden, sondern denen der Arbeiter entspricht. Daher kann man die religiösen sektiererischen Bewegungen, die Ketzereien und viele Formen religiösen Widerstandes und religiöser Abweichung, besonders wenn es um sozial untergeordnete Gruppen geht, als Bewegungen der beherrschten Klassen sehen, sich die religiöse Produktion wieder anzueignen. Die religiös herrschenden Gruppen reagieren spontan und automatisch auf solche Bewegungen, indem sie die kollektive Wiederaneignung der religiösen Produktion zu verhindern suchen. Der Ausschluß der Ketzer und die neutralisierende Übernahme des ketzerischen Gedankengutes und der ketzerischen Erneuerungen sind die Methoden, die zu diesem Zweck angewandt werden.

Im Rahmen dieser Gedanken kann man den Atheismus als einen anderen Versuch betrachten, sich die Produktionsmittel für eine eigene Sicht der Welt wieder anzueignen, als ein Unternehmen, das typisch ist für bestimmte Gruppen – im allgemeinen das intellektuelle Kleinbürgertum –, die über genügend materielle und kulturelle Möglichkeiten verfügen, um der herrschenden Religion und ihrer Weltsicht eine revolutionäre Religion und entsprechende Weltsicht entgegenzusetzen, der es gelingt, die Mehrheit der Angehörigen der arbeitenden Klassen um sich zu versammeln. Auf diese Weise ist der Atheismus oft ein Unternehmen der Wiederaneignung der Religion, dem aber die notwendige soziale Basis fehlt, um dieses Unternehmen bis in seine letzten Konsequenzen durchführen zu können. Die Schwäche eines solchen Unternehmens zeigt sich in der Oberflächlichkeit, mit der in ihr die offizielle religiöse Definition oder eigentlich die Disqualifikation des Unternehmens als *atheistisch* übernommen wird. Weil dieses Unternehmen sich für atheistisch, und dies heißt doch: religiös illegitim, hält, wird es ein verstümmelter Versuch, die Religion zu befreien, eine gescheiterte Wiederaneignung der Religion durch die untergeordneten Klassen.

### VII. Über Marx und die Religionskritik hinaus

Es stimmt, daß für Marx die Religion nur als Produkt der entfremdeten geistigen Arbeit erklärt werden kann, daß sie wesentlich immer Entfremdung, Ideologie und Opium des Volkes bleibt, daß die Möglichkeit

einer Offenbarung keine sinnvolle Überlegung verdient. Diese Marxschen und marxistischen Vorurteile sollen aber für uns Christen kein Hindernis sein, ohne Überheblichkeit für unsere Theorie und Praxis alles zu übernehmen, was die marxistische Religionskritik an Wahrem, Richtigem und Durchdachtem zu sagen hat.

An erster Stelle könnten die hier dargelegten Hypothesen ein Ausgangspunkt für ein selbstkritisches pastoral-theologisches Nachdenken sein. Sie suggerieren, daß es nicht unwichtig ist, den sozialen Standpunkt zu kennen und zu durchdenken, den einerseits die Produzenten der Theologie und die Verantwortlichen für die Pastoral und andererseits die verschiedenen Adressaten der religiösen Produktion einnehmen. Im Gegenteil, es ist angebracht, ernsthaft und eingehend diese Hypothese zu prüfen, wenn sie sagen, daß der Erfolg einer religiösen Interpretation und die soziale Funktion und Wirkung jeder religiösen Tätigkeit eher von den sozialen Bedingungen abhängig sind als vom Glauben, der Kultur und dem guten Willen der Beteiligten.

In dieser Hinsicht kann man ruhig annehmen, daß eine naive Theologie und Pastoral, die soziologisch nicht selbstkritisch sind, *nolens volens* die für die Klassengesellschaft typische Ausbeutung der Arbeit begünstigen: die religiöse Produktion besteht nicht ohne die sozialen Bedingungen dieser Produktion, im Gegenteil, die sozialen Bedingungen *konstituieren* die religiöse Tätigkeit in ihrer sozialen Wirklichkeit und Effektivität. Daher müssen eine pastorale Tätigkeit und eine religiöse Produktion, die sich ehrlich um wirklichen und tatsächlichen Erfolg in einer Gesellschaft kümmern, sich in einer nachmarxistischen Perspektive bemühen um eine kritische Kenntnis und eine selbstkritische Betrachtung der geschichtlichen und sozialen Bedingungen der religiösen Produktion, der Bedeutung und des Einflusses dieser Bedingungen auf die Produktion und der sozialen Folgen einer so für seine Produzenten und Verbreiter und für seine Adressaten konditionierten Religiosität. Eine solche soziologische Selbstkritik ist nach Marx die *conditio sine qua non* einer Pastoral, die ernsthaft vermeiden will, Entfremdung, Opium des Volkes und Ideologie zu sein.

Aber es ist anscheinend – oder hoffentlich nur scheinbar – so, daß die religiöse Arbeitsteilung weiterhin die Beziehungen innerhalb der religiösen Produktion bestimmt, indem eine Minderheit die religiösen Produktionsmittel besitzt, während die Mehrheit in der untergeordneten Position von Konsumenten der religiösen Produktion gehalten wird, d.h. während die soziale Weise der religiösen Produktion entfremdend bleibt. In diesem Fall wird die religiöse Produktion,

auch ohne es zu wissen, Entfremdung, Opium des Volkes und Ideologie bleiben. Die kollektive Aneignung der Arbeitsbedingungen der religiösen Produktion von seiten der Gemeinschaft ist in dieser Perspektive eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für die Aufhebung der Entfremdung menschlicher materieller Arbeit. Ein reiner Austausch der *Inhalte* der religiösen Produktion oder eine Neuformulierung oder ein Wechsel in der theologischen Problematik sind, solange die religiöse Produktion noch von der Logik entfremdeter Arbeit beherrscht

wird, längst keine authentische Wende der Theologie, wie sehr auch neue Inhalte eine freie Menschheit ankündigen und fordern mögen, wie sehr sie auch ein Ärgernis für die Unterdrückten sind und die Unterdrückten zum Kampf ermutigen. Die Theologie der Befreiung muß, um wirklich Theologie der Befreiung sein zu können, gleichzeitig eine Befreiung der Theologie sein. Sie muß kritisch und selbstkritisch die herrschende soziale Produktionsweise der Theologie durchbrechen und revolutionär umgestalten.

Aus dem Spanischen übersetzt von Karel Hermans

### OTTO MADURO

1945 in Caracas (Venezuela) geboren und 1960 katholisch getauft. Lizenziat in Philosophie der Universidad Central de Venezuela. Doktor der Religionsphilosophie und Lizentiat der Religionssoziologie der Katholischen Universität Löwen. Ab 1969 Professor Agregado an der Universidad de los Andes (Mérida, Venezuela). 1978 für sein Buch *Marxismo y religión* mit dem venezolanischen Nationalpreis für den besten Essay ausgezeichnet. Mitglied der folgenden religionssoziologischen Gesellschaften: ISA – Untersuchungsausschuß 22 (Kanada), CISR und AFSR (Frankreich), SSSR und ASR (USA). Veröffentlichungen: u. a.: *Marxismo y religión* (Caracas 1978); *¿Cómo es marxista un cristiano?*: SIC 402 (1978) 71–73; *Extracción de plusva-*

*lía, represión de la sexualidad y catolicismo en Latinoamérica*: *Expresamente* 4 (1978) 33–39; *Hacia una crítica de la teoría marxista de las religiones*: SIC 406 (1978) 244–245; *Analyse marxiste et sociologie des religions*. En guise d'introduction: *Social Compass* 22 (1975) 305–322 (Italienische Übersetzung in: *Idoc-Internazionale*); *Analyse marxiste et sociologie des religions*. *Esquisse de bibliographie internationale jusqu'en 1975*: *Social Compass* 22 (1975) 401–479; *Marxist Analysis and sociology of religion*: *CISR* 13 (1975) 395–401; *Peasant Religious Symbolism: Its Relative Autonomy*: *CISR* 14 (1977) 349–355. Anschrift: Apartado 349, Mérida, Venezuela.

Julien Freund

## Arbeit und Religion nach Max Weber

Um die von Max Weber gestellte Frage nach den Bezügen zwischen Religion und Arbeit treffend zu erfassen, muß man sie in den Gesamtzusammenhang seines Werks versetzen, was uns zu zwei Vorbemerkungen veranlaßt:

a) Weber hat die religiöse Überzeugung und die Arbeit sehr selten einander gegenübergestellt, weil er meistens ein drittes Element dazwischentreten läßt: die Ethik. Dieser Begriff ist in einem doppelten Sinn zu verstehen. Einerseits in dem der Moral im eigentlichen Sinn, insofern die Arbeit als Pflicht aufgefaßt wird. So schreibt er beispielsweise: «Es hat vielleicht nie eine intensivere Form religiöser Schätzung des

sittlichen *Handelns* gegeben als die, welche der Calvinismus in seinen Anhängern erzeugte.»<sup>1</sup> Andererseits versteht Weber unter Ethik auch einen gewissen Stil des Verhaltens oder Betragens. Wie er von der Verurteilung des Reichtums durch die Kirche des Mittelalters spricht und von der Art und Weise, wie gewisse reiche Leute sich mit dieser *turpitude* zu arrangieren versuchten, bemerkt er: «Aber auch skeptische und unkirchliche Naturen pflegten, weil es zur Versicherung gegen die Ungewißheiten des Zustandes nach dem Tode immerhin besser so war und weil ja (wenigstens nach der sehr verbreiteten laxeren Auffassung) die äußere Unterwerfung unter die Gebote der Kirche zur Seligkeit genügte, sich durch Pauschalsummen mit ihr für alle Fälle abzufinden. Gerade hierin tritt das entweder *Außersittliche* oder geradezu *Widersittliche*, welches nach der *eigenen* Auffassung der Beteiligten ihrem Tun anhaftete, deutlich zutage.»<sup>2</sup>

Somit muß man sich erstens merken, daß Weber zufolge die Religion ein ethisches Verhalten inspiriert, das sich dann auf das Verständnis des Sinns der Arbeit auswirkt. Die Ethik ist somit der Umweg, auf dem die Religion zum Verständnis der Arbeit beiträgt.